

zu müssen, als es noch nicht gelungen ist, Blutcrystalle von bestimmtem Farbstoffgehalte und einem bestimmten krystallographischen Charakter zu erhalten. Ein Stoff, der so widersprechende Eigenschaften vereinigen soll, als sie vom Hämatocrystallin angegeben werden, kann wohl nicht existiren. Dagegen findet sich sicherlich in den Blutzellen ein bestimmter Farbstoff und ein bestimmter Eiweissstoff und das Verhältniss beider zu einander scheint constant zu sein. Diese beiden zusammengenommen hat Ref. in der althergebrachten Bedeutung als Haemoglobin bezeichnet und an dieser allgemeinen Bezeichnung festhalten zu müssen geglaubt, bis entweder das Inconstante des Verhältnisses des Farbstoffs zum Eiweisskörper dargethan, oder nachgewiesen ist, dass ein Farbstoff ohne Verbindung mit einem Eiweissstoff in den Blutzellen existirt, welcher die Eigenschaften zeigt, durch Sauerstoff oder Kohlenoxyd hellroth gefärbt zu werden. Bis jetzt ist dies noch gänzlich unentschieden geblieben.

F. Hoppe.

3.

A. Retzius, Ueber die Gefässverbreitung in den Nieren (Laek.-Sällsk. Förhandl. 8. Dec. 1857).

Herr Retzius gab einen kurzen Auszug aus der vom Referenten in diesem Archiv XII. S. 310 veröffentlichten Arbeit über die Circulations-Verhältnisse in den Nieren und bemerkte dazu Folgendes:

„Ref. möchte zum Schlusse noch anführen, dass er in Folge dieser interessanten Mittheilung eine Revision von einer grösseren Zahl Nieren-Injectionspräparate vorgenommen hat, und dass es ihm in einigen von diesen gelungen ist, die besonderen Arterienzweige (in der Grenzschicht um die Malpighischen Pyramiden herum), welche Quäste zu den Pyramiden abgeben (Arteriolae rectae), zu finden, ebenso eine gewisse Zahl von Zweigen zu den nächst an den Pyramiden gelegenen Glomeruli, gleichenfalls die Collateraläste zwischen Cortical- und Pyramidalarterien. Er hat aber auch dasselbe gefunden, was der Verf. im Anfang seiner Abhandlung bemerkte, dass ein grosser Theil übrigens sehr schön gelungener Injectionspräparate missleitet und in dieser Beziehung unvollständig ist, und dass man, ehe man den ganzen Verlauf der gröberen sowohl als der feineren Zweige verfolgt hat, sich keine Gewissheit der richtigen Auffassung gewinnen kann. Hierin liegt aber eine grosse Schwierigkeit, zum Theil desswegen, weil in den meisten Fällen von feiner Injection auch die Capillargefässer mit gefüllt werden; dadurch werden die feineren Arterienzweige versteckt, und man nimmt leicht die feinen, in allen möglichen Richtungen sich kreuzenden, nahe aneinander liegenden Arterien für Verzweigungen desselben Rohrs u. s. w.

Darum sollte man ungleich vollständige Injectionen zu erhalten suchen, und von ihnen sind die beinahe am meisten erklärend, welche die Schlingen der Glomeruli, neben den Art. eff. und Arteriolae rectae wohl gefüllt haben.“

Virchow.